

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

31 (1.2.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertelj.
2,00 Mk., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
55 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertelj.
2,42 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2,00 Mk.
Einschlusser 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonialzeitung
ab. deren Raum 20 Pfennig
Reklamezeitung 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen: Annahme
größere Spalten, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 31.

Dienstag, den 1. Februar 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Totales und Handel: Sch. Gerhardt; für Deuilleton: D. Weid; für Sport u. Vermischtes: S. W. Sch. Gerhardt; für Anzerate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung in. h. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Seirich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Nr. 1842. — Für unvollständige Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Zeppelin-Angriffe auf Paris.

6. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Die Pariser Presse ist entrüstet über die neue deutsche Barbarentat, nämlich zu nächstlicher Zeit auf die heilige Lichtstadt Paris, die freilich seit dem ersten Erscheinen unserer Luftflieger jeden Abend beträchtlich verunreinigt wird, von einem Zeppelin aus Bomben schleudern zu lassen. Sie ist entrüstet über diese Tat, obgleich doch Paris die wichtigste Festung des Landes ist und obgleich eben noch ein französisches Luftschiff die völlig unbefestigte deutsche Stadt Freiburg heimgesucht hat, wie schon früher französische Flieger unter anderem die badische Hauptstadt Karlsruhe, und zwar das Großherzogliche Schloß, wo nach ihrem Wissen die Königin des neutralen Schwedens zu Besuch weilte, sich zum Ziele genommen hatte. Es ist das alte heuchlerische französische Wehgeschrei, das auf die breiten Volksmassen spekuliert. Ja es muß wohl diesmal recht empfindlich getroffen haben. Selbst die Gehirnfunktionen auf verschiedenen Pariser Zeitungsredaktionen sind in ungewöhnlichem Maße gestört worden. Schreibt doch ein Blatt in verzerrter Heiterkeit der Fren, die Tat der Deutschen wäre ein Akt der deutschen Verzweiflung. Aber vielleicht sind die Deutschen und ihre Verbündeten so verzweifelt, daß sie auf allen Fronten in Feindesland stehen! Dagegen ist es natürlich nur ein Ausdruck ruhiger Stärke, daß französische Agitatoren und französisches Gesindel die schon längst durch ihre Heppresse unzurechnungsfähige Wehgeschrei zu einer schamlosen Ausbreitung in Lausanne aufgetackelt haben. Denn daß französische Agenten verkleidet und ganz geheim ihre Hand im Spiele gehabt haben, ist nach Schweizer Mätern jetzt sicher. Vielleicht wollten die Drahtzieher in Paris damit nur die schon schwer genug vor ihnen bedrängten Schweizer in diplomatische Unannehmlichkeiten stürzen, vielleicht wollten sie vor allem ihrem eigenen grenzenlos begierigen und grenzenlos enttäuschten Volke neuen Trost verschaffen, indem sie ihm die Lauanner Straßensubereine als wertvolle Sympathiebeweise in der französischen Sache auslegen. Es wäre doch auch das dieselbe Kopslosigkeit, die zu Schamlosigkeiten und Brutalitäten führt, wie es das Verhalten der Entente gegen Griechenland charakterisiert. Einem Akt der Verzweiflung sehr ähnlich.

Belohnungen für Mißerfolge.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 31. Jan. Der „Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zeppelin, der am Samstag über Paris erlitten, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister geleitetes geheimeres Flugzeug mußte umkehren, weil es keine Munition verbraucht hatte. Ein Wehgeschreiflugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so hart beschädigt zu haben, daß das Angehörige gefährdet gewesen wäre. Ein Unteroffizier verfolgte den Zeppelin 33 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen eines Motorschwandens aufgeben und landen. „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Unteroffizier für das Luftschiffwesen, Besard, den Oberbefehlshaber der Ausfalltruppen des verhängten Lagers von Paris erfuhr habe, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen. (!) (W. B. Nichtamtlich.)

Montmartre beschossen. — Das Fiasko der französischen Luftverteidigung.

Paris, 30. Jan. In den Berichten über den Anmarsch auf Paris verweigert die Agence Havas absichtlich jede Angabe über die von den Bomben betroffenen Stadtteile. Aus den Berichten der italienischen Zeitungen geht jedoch hervor, daß besonders das Montmartre-Viertel zu leiden gehabt hat. Die Pariser Zeitungen enthielten am Samstag die Mitteilung des Hauptquartiers, daß französische Flieger Bomben auf Freiburg abgeworfen hätten als Vergeltung für die Beschießung einiger Dörfer in der Nähe von Sperrma. Man kann also in Paris nicht im Zweifel darüber sein, daß der Besuch des Luftschiffes am Samstag Abend eine sehr prompte Antwort darstellt auf die neue Beschießung von Freiburg. Die Pariser Behörden bemühen sich, das Publikum zu beruhigen, weil sich die Luftverteidigung der französischen Hauptstadt wieder als vollständig wirkungslos erwiesen hat. Sie erklären durch die Presse, daß der Flieger nicht ausgebeutet funktioniert habe, daß aber der Zeppelin derartig hoch geflogen sei, daß es ihm unmöglich sei, das harte Ziel zu treffen, sich den Beschießern zu entziehen.

Paris, 31. Jan. (Agence Havas.) Die Zahl der getöteten Personen erreicht 24, darunter werden sieben Kinder, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Beschädigten befinden sich 12 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und verletzte Männer und 2 verletzte Kinder. Eine Bombe löste einen Trichter von einem Meter Tiefe mit einer Deffnung von 5-6 Meter aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört, eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, eine sechste verunrichtete bedeutenden

den Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken, eine siebte zerstörte ein einstöckiges Haus, eine achte fiel auf die Straße und ritz Türen und Fenster eines benachbarten Hauses herab, eine neunte zerstörte die Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, eine zehnte durchschlug eine Werkstatt, eine elfte fiel auf einen Steinhaufen, eine zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine Bombe explodierte nicht. (W. B. Nichtamtlich.)

Ein neuer Angriff.

Paris, 31. Jan. Eine Note der Agence Havas besagt: Am 30. Januar Abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr Abends eintraf. Es wurde von Abwehrschiffen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff war eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11 1/2 Uhr war der Alarm zu Ende und die Belagerung wurde wieder hergestellt. (W. B. Nichtamtlich.)

Montenegro.

Die Ursache der Flucht Nikitas.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 31. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Montenegro:
Die Flucht des Königs Nikita scheint jetzt Aufklärung zu finden. Da der ererbte Waffenschatz abgeholt wurde und weil die österreichisch-ungarischen Truppen, so lange die bedingungslose Waffenlieferung nicht angenommen war, auf ihrem Vormarsch nicht anhalten konnten, fürchte der König offenbar, von der Gefangenschaft überrascht zu werden. Nicht nur Familienmitglieder bestimmten ihn zur Abreise, sondern auch die Regierung in Podgoritz legte sie ihm nahe. Außer den Ministern mußte niemand von der Flucht, selbst die dem König am nächsten stehenden Personen nicht. Nach § 16 der montenegrinischen Verfassung hätte in der nunmehr geschaffenen Lage der Kroneprinz die Regierungstätigkeit auszuüben. Indessen weiß auch der Kronprinz jetzt außer Landes, so daß die Regierung nach zurückgelassenen Anweisungen des Königs handelt. Prinz Nikita ist im Schloß Krusowatz bei Podgoritz. Eine österreichisch-ungarische Kompagnie bildet die Schutzwache. Im übrigen ist ganz Montenegro jetzt eine große Heeresstraße herbstlichen Flüchtlingelandes.

Italienische Besetzung der montenegrinischen Waffenschatz.

Vien, 31. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Dea Nazionale“ dröhrt aus Durazzo, er könne zum Gegenstand zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Waffenschatz Montenegro überall durchgeführt sei. Vollständiger Wangel an Lebensmitteln sei die Hauptursache dafür gewesen. (W. B. Nichtamtlich.)

Paris, 31. Jan. Das „Journal“ meldet aus Lyon, daß der Premierminister und der Geschäftsträger von Montenegro nach Paris abgereist seien. (W. B. Nichtamtlich.)

Paris, 31. Jan. Der montenegrinische Ministerpräsident ist hier eingetroffen. (W. B. Nichtamtlich.)

Lugano, 31. Jan. Ein österreichisches Flugzeug wurde am 29. Januar über Durazzo und warf Bomben und Luftfrase an die Serben herab, mit der Aufforderung, heimzukehren.

Die italienische Zensur unterdrückt die amtliche österreichische Darstellung des Vorgehens der montenegrinischen Kapitulation und des Verhaltens des Königs Nikita.

Freiwilligen unter Engländern und Franzosen in Saloniki.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Budapest, 31. Jan. Der Wiener Berichterstatter bulgarischer Blätter weiß von fortgeschrittenen Gesandten zwischen Engländern und Franzosen in Saloniki zu berichten. Die Franzosen sind erbitet, weil die von den Engländern verprochenen weittragenden Geschäfte noch nicht eingetroffen sind, sondern zweifeln nach Ägypten gebracht wurden. Die Franzosen senden deshalb keine neuen Truppen, bis diese Gegenstände beschaffen sind. In der Meise der Franzosen hielten große Epidemien, die sich immer weiter ausbreiten. In griechischen Kreisen hoffe man noch immer, daß die Entente ihre Salonikiaktion ganz aufgeben werde.

Befehung von Rum Akah.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 31. Jan. Nach der „Köln. Ztg.“ haben, wie schweizerische Blätter aus Mailand berichten, die Alliierten auch die kleine Festung Rum Akah gegenüber von Kara Burnu am Hafeneingang von Saloniki in Besitz genommen. Die Besetzung von Rum Akah besteht aus einer Kompagnie englischer Soldaten. Die Verhandlungsvertreter hätten bei der Unterhandlung wegen der Uebergabe ausdrücklich hervorgehoben, daß die Besetzung nur militärischen Charakter trage und daß sie unter anderem auch bewege, die Aufrechterhaltung der Neutralität zu sichern.

Die Befehung des Forts Kara Burnu.

(Eigener Drahtbericht.)

Saloniki, 31. Jan. (Meldung der Agence Havas.) Die griechische Besetzung des Forts Kara Burnu, 200 Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von französischen und englischen Landtruppen und englischen, französischen und russischen Landtruppen und englischen, französischen und russischen Landtruppen besetzt. Die Flaggen der Alliierten und mitten unter ihnen die griechischen Farben wehen über dem Fort. (W. B. Nichtamtlich.)

f. Köln, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ blieb in der griechischen Festung Kara Burnu eine kleine griechische Abteilung als Sahnemache zurück. Italienischen Berichten zufolge wurde die Besetzung durch englische, französische, italienische und russische Matrosen vollzogen, während noch Beratungen über die Uebergabe im Gange waren.

b. Lugano, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Die Besetzung von Kara Burnu durch französische, englische, italienische und russische Marinegruppen ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die kleine griechische Garnison wurde durch die Truppen der Verbündeten erbeutet.

Die Verbündeten erklären amtlich: Der erste Zwischenfall der Expedition eines französischen Schiffes bei Kap Kara Burnu durch ein feindliches Unterseeboot habe die Entente von der absoluten Notwendigkeit überzeugt, die Küste mit eigenen Truppen zu besetzen.

Die Lage in Italien.

Ueber Anzeichen einer nahenden schweren Krise wird seit einiger Zeit mancherlei berichtet. Man tut aber gut daran, alle über die Stimmung in Italien umgebenden Gerüchte ohne jeden Optimismus zu betrachten und zu bewerten, damit sich die öffentliche Meinung nicht Illusionen hingibt, die nur zu Enttäuschungen führen.

Das heute die Stimmung der italienischen Bevölkerung von dem Siegestaumel, mit dem man vor acht Monaten den Eintritt in den Krieg feierte, weit entfernt ist, ist ohne weiteres zuzugeben. Daran sind einmal die trotz aller Schönfärberei als völlig unzureichend erkannten militärischen Erfolge an der österreichischen Grenze schuld. Weiterhin haben die Hoffnungen des italienischen Volkes durch den Zusammenbruch Montenegro und die sich anschließende Entwicklung der albanischen Frage eine schwere Enttäuschung erlitten. Und wenn der an pathologischen Dysthymismus leidende Minister Barzilai soeben in einer großen politischen Rede seine Zuhörer darauf vorzubereiten für gut befand, daß der Verlust Albanien nahe bevorstehe, dann beweist diese bisher nie gekannte Offenheit, daß man dem enttäuschten italienischen Volk heute bereits Wahrheiten sagen darf, die noch vor wenigen Monaten unumgänglich gewesen wären. Ein ganzlicher Abzug aus Albanien wäre eine neue schwere Enttäuschung für die Bevölkerung. Aber eine Niederlage durch österreichisch-ungarische Truppen, die um Verlust von Valona führen müßte, wäre naturgemäß das weit größere Uebel. Und dazu kommen schwere wirtschaftliche Nöte, die letzten Endes in der Prostitution des englischen Verbündeten ihre Ursache haben. Denn heute die Tonne Kohle, die vor dem Kriege 30 Franken kostete, auf 200 Franken gestiegen ist, dann kann man es verstehen, daß die gesamte industrielle Tätigkeit des Landes bedroht ist.

Es ergeben sich also sowohl aus der militärischen wie aus der wirtschaftlichen Lage Italiens die verschiedensten Anlässe zu einer starken Depression in der öffentlichen Meinung, und man darf gern glauben, daß weite Kreise des Volkes das Ende des Krieges herbeisehnen. Aber von der Friedenssehnsucht selbst weiter Volkstheile bis zum Friedensbedürfnis auch der maßgebenden Stellen, des Monarchen und der Regierung, ist ein weiter Schritt, dem die schwersten Hindernisse im Wege stehen. Noch immer steht das ganze Land unter dem Zwange der Kriegsheber, deren Patriotismus in der französischen und englischen Vorkchaft stets neue Nahrung findet. Keine einzige Stimme würde es heute in Italien wagen, offen ein Wort für den Frieden auszusprechen. Und die Engländer und Frankreich den italienischen Bundesgenossen trotz seines recht zweifelhaften militärischen Wertes aus ihrem Bunde ausscheiden ließen, würden sie noch zu manchem Opfer bereit sein. Unter diesen Umständen ist es ein verhängnisvoller Irrtum, aus der gegenwärtigen Depression irgend welche Schlüsse auf die Fortdauer des Krieges ziehen zu wollen.

f. Köln, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ befaßt sich der „Corriere della Sera“ mit der Stellung Italiens im Brieverbande und erklärt, wenn die italienische Regierung einem Antrag zu einer Kriegserklärung an Deutschland ausweiche, so geschähe es deshalb, weil sie die auf ihren Schultern lastende Verantwortung nicht noch mehr vermehren wolle.

Lugano, 31. Jan. Ueber das Mißbehagen, das Italien über seine Lage im neuen Bunde fühlt, hat der Abgeordnete Graf Soderini im „Giornale d'Italia“ einen Brief veröffentlicht, in dem er England die befristeten Vorwürfe über

seinen Egoismus gegenüber Italien macht und sagt, daß ein gut Teil des italienischen Volkes noch deutschfreundlich gesinnt sei.

Meinungen Salonoffs über den Krieg.

Petersburg, 31. Jan. Der Minister des Aeußern, Salonoff, hat Vertreter der Petersburger Presse empfangen und ihnen eine Reihe von Erklärungen abgegeben. Salonoff erkannte an, daß die Lage auf dem Balkan trotzlos sei angesichts der Katastrophe des herbstlichen Deeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe, indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige.

Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister, dieses Land beobachte Neutralität, aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht, man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. — Unsere Beziehungen zu Rumänien, sagte dann Salonoff, sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ist die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode von Unruhen hindurchgegangen in der Befürchtung feindseliger oder drohender Handlungen von Seiten der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren; aber schließlich sind die Augen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharren wird.

Schließlich sprach Salonoff im allgemeinen von den guten Beziehungen Anstalts zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich fortgesetzt befriedigen, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. Es ist möglich, daß Schweden es für nötig halten könnte, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es nie nicht gegen Rußland zu verfahren haben wird und daß von dieser Seite her keine Grenzen vollständig ungeschützt sind. Salonoff bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahme Großbritannien's gegen den Handel mit Baumwolle aufgetreten sei und erklärte: England ist dazu genötigt zur Verteidigung seiner Interessen, die eine Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle verlangen. Außerdem bemühe sich England sehr, in diesem Widerstreit der Interessen, die neutralen Länder nicht zu schädigen, und unter ihnen Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden. Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Salonoff, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um die Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuß eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich nützlich und wichtig halte, denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, die der Feind in die Welt setze, um Uneinigkeit zwischen den Alliierten zu säen, würden vollständig in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreichs seien zu bekannt, um davon zu reden.

Ein Sonderfrieden ist für keinen der Alliierten möglich, denn abgeben von den Lebensinteressen der Alliierten, würde kein Politiker in den alliierten Staaten es wagen, Ehre und Pflicht zu verraten, um die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies würde deshalb schon keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlungsweise gleichbedeutend mit der Vernichtung seines Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit politischem Bankrott wäre. Der Kampf muß auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich nötig ist, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und nationales Leben unbehindert von den Willkürakten und den Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Gern ist es nötig, daß Deutschland ungeschädigt gemacht wird.

Ueber die Dauer des Krieges gestraht, sagte Salonoff, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der aus finanziellen Gründen sich nicht mehr aufrecht erhalten könne, aber, sagte der Minister hinzu, es ist trotzdem nötig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen. Alles in allem, sagte Salonoff zum Schluß, sind Rußland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung und ihr Vertrauen auf den endlichen Triumph wankt nicht nur nicht, sondern er wächst mit jedem Tag.

(Der Zweck dieser zum Fenster hinaus gehaltenen Rede ist, durch völlige Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse die tiefgehende Demurrirung in Rußland zu beschwichtigen und zugleich bei den Alliierten und Neutralen eine Hoffnungsfreudigkeit vorzutäuschen, die Salonoff längst nicht mehr haben kann. Denn es ist ihm ja so wenig wie uns entgangen, daß von allem, was er sagte, gerade das Gegenteil wirklich der Fall ist. Red.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Deutsches Reich.

Die Fortschrittliche Volkspartei Württembergs.

(Von unserem Stuttgarter Mitarbeiter.)

Stuttgart, 31. Jan. Der Weitere Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei in Württemberg hielt am Samstag und Sonntag in Stuttgart eine Tagung, bei der eine Reihe von Beschlüssen zu eingehender Besprechung kamen. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Reichstagsabg. Kiesling erstattete Bericht über die Kriegsunterstützung und Kriegsbeschädigtenfürsorge; Reichstagsabg. Schweißhardt über die Brot- und Mehlversorgung; Reichstagsabg. Hausmann über die politische Lage. Den Höhepunkt bildete ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten v. Payer über die künftige Entwicklung des Deutschen Reichs. Er versuchte, ein Bild von der voraussichtlichen geographischen Lage des Reichs nach Friedensschluss zu geben und besprach das in Aussicht zu nehmende Verhältnis Deutschlands zu anderen Staaten, insbesondere Rußland und England, die notwendige Annäherung an Österreich und Ungarn, an Bulgarien und die Türkei, in welchem Zusammenhang er die großen Verkehrsfragen der Zukunft, namentlich die Wasserstraßen, streifte. Nach einer Erörterung der Freiheit der Meere wandte er sich den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands zu (Elsaß-Lothringische Frage, Reichseisenbahnen, finanzielle Zukunft des Reichs, einschließlich der Steuerreform) und schloß mit Auseinandersetzungen über die derzeitige und die zu erwartende Stellung der Parteien und der Reichsregierung zu der in Aussicht gestellten innerpolitischen Neuorientierung.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die ganze Tagung stand unter einem unverkennbar vaterländischen Geist.

Zur preussischen Wahlrechtsreform.

Der Zentrumsführer Dr. Julius Bacher bringt in der Allgemeinen Rundschau über die Reform des preussischen Wahlrechts folgende Gesichtspunkte zum Ausdruck. Daß das preussische Wahlrecht nicht so ließen könne, wie es ist, sollte communis opinio sein. Nun händen der Einführung der geheimen Wahl und der Befreiung der indirekten Wahl keine besonderen Schwierigkeiten entgegen. Wohl aber sei nicht an die Einführung des gleichen Wahlrechts schließlich in Preußen unter den bestehenden Mehrheitsverhältnissen im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus zu denken. Andererseits ist Dr. Bacher der Meinung, daß der große Krieg auch mit der Auffassung einer Abstufung lediglich nach Bildung und Besitz aufgeräumt hat. Dagegen vertritt er den Standpunkt, daß der Verheiratete, der Familienvater dem Vaterlande ein weit schwereres Opfer gebracht hat, als der Ledige und Kinderlose, daß er auch im Frieden ein wertvollere Bürger ist als der Ledige und Kinderlose, und so kommt er zu folgendem Vorschlag:

Wenn man daraus die Folgerung bezüglich der künftigen Gestaltung des preussischen Wahlrechts zieht, so ergäbe sich ein Plus an Wahlberechtigung für diejenigen, welche eine Familie gegründet und durch ihren Nachwuchs dem Staate die künftigen Bürger und Vaterlandsverteidiger geschenkt haben. Das scheint mir eine Ermäßigung zu sein, welche sich schließlich nicht abweisen läßt. Hier liegt ein sozialer Gedanke zugrunde und das neue Wahlrecht sollte mit einem reichlichen Tropfen sozialen Deles gesalbt sein.

Badische Politik.

Die Entziehung der Nutzung von Grundstücken.

Wie bereits in der Samstagsausgabe des Karlsruher Tagblatt gemeldet, hat der Justizauschuss der Ersten Kammer dem provisorischen Gesetz vom 1. März 1915 über die Entziehung der Nutzung von Grundstücken zur Anpflanzung von Nahrungs- und Futtermitteln einstimmig zugestimmt, nachdem Minister Dr. Freilher von Bodman im Ausschuss die Berücksichtigung ver-

schiedener Wünsche beim Vollzug dieses Gesetzes zugesagt hatte.

Bei Beratung dieses provisorischen Gesetzes, das ein durch den Krieg erforderlich gewordenen Eingreifen des Staates ermöglichen soll, kommt es weniger darauf an, etwaige Härten zu vermeiden, als die Absicht des Gesetzes möglichst vollkommen zu verwirklichen. Nun hat der Bundesrat 13 Tage nach der badischen Regierung die gleiche Angelegenheit durch eine Verordnung geregelt und gleichzeitig bestimmt, daß seine Bestimmungen in den Bundesstaaten nicht in Kraft treten, in denen die Sicherung der Ackerbestellung durch die Landesgesetzgebung herbeigeführt ist. Es wirt sich deshalb zunächst die Frage auf, ob Baden auf landesgesetzliche Regelung verzichten soll, oder ob einem landesgesetzlichen Vorgehen der Vorzug gegeben werden will. Erst wenn letzteres bejaht wird, ist zu prüfen, ob das provisorische Gesetz den Anforderungen, die man zur Erreichung des gesteckten Zieles, der größtmöglichen Ausnützung alles Geländes zur Erzielung von Nahrungs- und Genußmitteln, gesteckt hat, genügt.

Der Justizauschuss hat ein selbständiges Vorgehen Badens gewünscht, will aber die Vorzüge, die er in den Bundesratsbestimmungen gegenüber dem badischen provisorischen Gesetz erblickt zu haben glaubt, in dieses aufgenommen wissen. Er gibt damit stillschweigend der landesgesetzlichen Regelung den Vorzug. Beide Regelungen weichen jedoch in wichtigen grundsätzlichen Fragen voneinander ab. Das badische provisorische Gesetz geht am weitesten und räumt dem Bezirksamt das Recht ein, die Entziehung der Nutzung aller brachliegenden Grundstücke, also auch des Bauplatzgeländes, der Dedianbereien u. dgl. auszusprechen, während die Bundesratsbestimmungen auf Landgüter und landwirtschaftliche Grundstücke beschränkt bleiben. Das badische provisorische Gesetz — und darin liegt der wichtigste Unterschied — lehnt ausdrücklich jede Entschädigung ab, während der Bundesrat der unteren Verwaltungsbehörde ausdrücklich zur Pflicht gemacht hat, anlässlich der Nutzungsentziehung auch darüber Entscheidung zu treffen, inwieweit der Kommunalverband dem Nutzungsberechtigten eine Entschädigung zu leisten hat. Endlich hat der Bundesrat ein Feststellungsverfahren, das der Nutzungsentziehung vorausgehen hat, vorgesehen. Es ist begründet, daß die Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen in der Ersten Kammer diese Bestimmungen auch in das badische Gesetz aufgenommen wissen wollen. Nach den Erklärungen des Ministers Dr. Freilher v. Bodman ist dies aber nicht nötig, weil die Bezirksämter in der Vollzugsverordnung zu dem provisorischen Gesetz angewiesen worden sind, vor Entziehung der Nutzungsberechtigung die Berechtigten anzufordern, ihr Grundstück vorchriftsmäßig zu bebauen, und, wenn diese Aufforderung erfolglos bleiben sollte, das Gesetz in Anwendung zu bringen. Aus dem dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellten Administrativprotokollen aus Willigtsgrundlagen folgt auch Entschädigungen gewährt werden. Eine Entschädigungspflicht in dem Gesetz anzunehmen, würde aber den Zweck des Gesetzes geradezu vereiteln. Dessen praktische Bedeutung besteht ja gerade darin, den Verwaltungsbehörden ein Mittel an die Hand zu geben, auf widersprechende Grundstücksbesitzer einen Druck ausüben zu können, damit sie im Interesse der Allgemeinheit in Bezug auf die Nutzung ihrer Grundstücke nichts verabsäumen.

Badischer Landtag.

Bildung des Mehlpreises. — Ausschaltung des entbehrlichen Zwischenhandels.

In der Mittwochssitzung des erweiterten Haushaltsausschusses der Zweiten Kammer wurde in der Beratung über die Verbrauchsregelung im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs fortgesetzt. Dabei wurde von verschiedenen Seiten bezweifelt, ob die Badvorschriften in den Konditionen immer eingehalten werden. Daran knüpften sich Erörterungen darüber, ob ein vollständiges Kaufverbot

zu empfehlen sei. Es wurde darauf hingewiesen, daß zurzeit viel Weizenmehl den Bäckern zugeht und dies wohl zum Nutzen der Verleiher.

Auf Anfragen verschiedener Mitglieder gab ein Regierungsvertreter über die derzeitige Bildung des Mehlpreises Auskunft. Gegen ungerichtete Abzüge für Getreide, das an die Reichsgetreidestelle zu liefern sei, werde schiedsgerichtliche Entscheidung offen. Der Reichsgetreidestelle werde die Entscheidung darüber zu ob sie Auszugsmehl herstellen und den Kommunalverbänden liefern wolle. Auch das andere Mehl könne recht gut zur Speisezubereitung verwendet werden. Auf weitere Anfragen und Anregungen erklärte der Minister des Innern, es sei ihm nicht bekannt, daß neuerdings vier fleischlose Tage eingeführt werden sollen. Die Anregung, die Abgabe von mehr als einem Fleißgang in Wirtschaften zu verbieten, sei bedachtenswert; er müsse aber bemerken, daß nach seinen Erfahrungen in den Gasthäusern eine große Vereinfachung der Speisefolge eingetreten sei. Zu einem Verbot der Verarbeitung von Butter zum Frühstück in den Gasthäusern solle man nur greifen, wenn der Buttermangel anhalte und diesen Schritt rechtfertige. Er hoffe, daß bald bessere Verhältnisse auf dem Buttermarkt eintreten.

Hierauf wurde der Antrag der Abg. Kolb und Gen. verhandelt, wonach die Regierung ersucht werden soll, die landwirtschaftlichen Verbände zu veranlassen, die von der Landwirtschaft erzeugten hauptsächlichsten Lebensmittel unter Ausschaltung des gewinnlästigen Zwischenhandels unmittelbar an die Konsumverbände zu bringen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß nur der rein spekulative Zwischenhandel zu bekämpfen sei. Es liege vor allem an den Städten, Organisationen zu schaffen. So könne der Milchzwischenhandel, der Viehzwischenhandel und der Gemüsezweischenhandel ausgeschaltet werden. Wenn die Städte Organisationen schaffen, so müsse hierfür der gemeinschaftliche Betrieb gewählt werden. Der Minister führte aus: Der Zwischenhandel sei nur in seinen Auswüchsen zu verwerfen. Ueber die Schwierigkeit der Milchbeschaffung in den Städten komme man hinweg, wenn die Milchlieferung in den Städten organisiert und zentralisiert werde. Dabei dürfte es sich empfehlen, daß die Milchhändler, die von der Organisation verdrängt werden, in dem Betrieb der Organisation Beschäftigung finden. Als weitere Maßnahme komme die Förderung von Samenemählungsverträgen in Betracht. Futtermittel, die aus den Balkanländern eingeführt werden, sollen vor allem den Landwirten zuzuführen, die sich verpflichten, Schweine zu mästen und die gemästeten Tiere den Städten zu liefern. Die Differenz zwischen den beträchtlichen Anschaffungskosten der Futtermittel und dem Abgabepreis an die Stadtmütter solle der Staat übernehmen. Die landwirtschaftlichen Organisationen seien in verschiedener Weise, z. B. durch Bewährung von Zuschüssen, zur Verfügungstellung billiger Kapitalien seitens der Regierung, unterstützt worden. Auf der Seite der Verbraucher fehle es fast vollständig an Organisationen. Hier tauche die Frage auf, ob etwa die Kommunalverbände, mit Rechtspersonal ausgestattet, auch im Frieden weiter bestehen sollen. Frühere Versuche mit Schweinefleischungs- und -mästungsverträgen seien meistens an der Preisfrage gescheitert; es sei unmöglich, sich auf einen festen Preis für Jahre hinaus festzulegen. Was auf diesem Gebiet geschehen könne, werde die Förderung der Regierung finden.

Mehrere Mitglieder wiesen darauf hin, daß auch die Städte in der Lebensmittelbeschaffung mehr tun könnten. Sie empfahlen die dauernde Verwendung der Küchenabfälle zur Schweinefleischungsmaß, das Anpflanzen von Obstbäumen an Stelle der Zierbäume, das Halten von Schweinen durch die Stadtbewohner. Gegenüber dem Vorschlag eines Mitglied, die Städte sollten in die Reihe der Milchproduzenten eintreten, wird von anderer Seite auf das hiermit, besonders bei Ausbruch einer Seuche, verbundene Risiko hingewiesen. Zum Schluß wurde der Antrag der Abg. Kolb und Gen. mit der Änderung angenommen, daß an Stelle der Worte: „des gewinnlästigen Zwischenhandels“ die Worte: „des Zwischenhandels“ gesetzt werden.

Aus Baden.

Höflichkeit.

Karlsruhe, 31. Jan. Am gestrigen Sonntag nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise am Gottesdienst in der Schlosskirche teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Ges. Legationsrat Dr. Seitz und den Staatsminister Dr. Freilher v. Bodman zur Vortragserstattung. Nachmittags folgten die Vorträge des Präsidenten Dr. v. Engelberg und des Geheimrats Dr. Freilher v. B. abo.

Unsere Helden.

Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Rittmeister Max Wassermann, Adjutant beim Armeekorpskommando der Armeekorpsabteilung Gade und Reut. Fritz Glinder von Freiburg; 2. Klasse: Vizewachmeister der Landw. Fabrikant Carl Engler, Hoff. Lehramtspraktikant Hans *Bog, Offiz. Stellv. Regierungsbaumeister August *Dörflam und Gefr. A. *Lang von Karlsruhe, Hoff. d. R. Wilhelm *Kottler von Muggenurm, Hoff. G. *Seiffer, Tapeziermeister in Karlsruhe, Gefr. Hermann *Kindler von Wolfartsweier bei Durlach, Festungsbau-Dezernent Franz von Illingen bei Nalati, Vizewachmeister Rahnenscher Johann *Kraus von Biele Hauptlehrer Max *Roll in Offenburg, Felddivisionssparkassendirektor Dr. *Schofer von Freiburg, Landwirt Wilhelm *Eigelinger von Willingen, Marineingenieur Diplomingenieur G. *Richtmann von Konstanz.

Wien b. Forstheim, 31. Jan. Aus noch nicht festgestellter Ursache fuhr das Postauto am Sonntag vormittag in den Straßenrand. Zwei Insassen wurden leicht verletzt.

(Mannheim, 31. Jan. In einem Hofenbeden Rheinau stürzte der 16jährige Matrose Karl R. u. w. von St. War beim Wasserhopschen in den Hofen und ertrank.

(Mannheim, 31. Jan. Ein geliebter Geiratshund hatte sich in der Berlin schwer bekränkt. Helzer Martin Schmidt vor der Straßamer zu veranlassen. Der Schwelger, der Vater von acht Kindern ist, hatte ein Dienstmädchen um seine ganzen Ersparnisse gebracht und auch andere Dienstmädchen betrogen. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

(Kehl, 31. Jan. Redarbischofsheim, 31. Jan. Dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Karl D. wurde von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Nalati, 31. Jan. Am Samstag nachmittags wurde eine aus etwa 30 Mann bestehende Abteilung von Russen aus dem hiesigen Lager Gräber ihrer verstorbenen Kameraden mit Gefranzen. An die Holzgrenze befestigten sie Metallstäbe, die in ruffischer Schrift die Daten des Lebens der Verstorbenen enthielten. Einer russischen Dolmetscher hielt eine Ansprache an die Landsteuere. Darauf kamen die Russen einen Ehren und der feierliche Akt war beendet.

(Gummersbach, 31. Jan. Baden-Baden, 31. Jan. Der Mühle des Bürgermeisters und Mühlenbesizers Meicher ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Das 16jährige Mädchen des Mühlenbesizers kam dem Räderwert der Mühle zu nahe und wurde von einem Kamradt erfasst und in das Getriebe gezogen. Das Kind erlitt dabei derartige Verletzungen, daß es starb.

St. Georgen b. Freiburg, 31. Jan. Die 60jährige Witwe Kunigunde Müller, Altmüllerin in Wendlingen Mühle, ist einem bewährlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Die Frau lag sich in die Nähe des Herdes und löschte ein Feuer. Flamme aus der offenen Feuerung entzündete ihre Kleider und die Frau erlitt derartig schwere Brandwunden, daß sie starb.

Freiburg, 31. Jan. Ein bei der hiesigen angelegter 17jähriger Postbote, der in Fällen Feldpostpakete ihres Inhalts bekränkte, wurde vom Jugendgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 31. Jan. Der hierher übermittelte Wortlaut des amtlichen französischen Verdicts über den Luftschiffanriff hat das Kaliber

Die Hände.

Von Hans Heinrich Ehler.

Er hatte kleine zarte Hände, die schonmal aus schlanken Gelenken vorliefen. Jedem fiel das auf. Die Hände waren da, wohl um die Gedanken eines stillen gelehrten oder dichterischen Kopfes auf weißes Papier zu schreiben; so wie sorgfältig latein sie es in hell gegitterten Zeilen! Ihre ganze feine Art aber bemerkte man, wenn sie ein Buch nahmen, es aufschlugen und vor dem Lesen die Seiten einmal streiften. Zu solcher Berührung nur schienen sie dem Fremden gesenkt. Doch auch ein edles Mädchen unseres Kreises schaute gern auf das milde Paar.

Als der Krieg kam, stellte sich der Herr dieser Hände freiwillig zum Dienst bei den Pionieren. Er wurde jedenfalls dort als etwas fremdartig empfunden, denn erst nach dem dritten Versuch gelang es seinem inkonstanten Willen, genommen zu werden. Er sah staunte unter uns eigentlich niemand am dem Schritt; die verhalten in ihm wohnende Begeisterung führte eben den Scheinbar Schwachen zu den Starren und den Beschaulichen zu den Werttätigen. Es war die übervolle Hingabe eines erfüllten Menschen.

Doch nahm der immerhin merkwürdige Neutrot meine Einbildung mit fort zu seiner gewählten Waffe. Wenn von deren Laten rühmend berichtet wurde, dachte ich an ihn, den Seelenhaften, Gewichtlosen unter den schwärzigen Männern der Erde, des Steines, des Holzes und des Eisens, und ich sah seine kindhaften Hände mit den dunklen schweren Kälbers zusammen wetteifernd schaffen.

Er blieb zufrieden, beglückt, und lächelte eine früher oft ihm anwandende Laune befriedigt. Wenn er an einem Bau etwa oder an einem Zimmerplatz vorbeigegangen sei, habe ihn jedesmal eine heimliche Trauer besallen, keiner von den Maurern und Zimmergehilfen zu sein. Jetzt sei er dabei und spüre täglich die gesunde, natürliche Lust der Arbeit, des Schwitzens, des Strens, des Trinkens, des

neuen soldatischen „Berufs“ und den Vorzug, am Keil des Kampfes, in dessen Vortrupp zu stehen. Er fand sich unter der kräftigeren, berberen Kameradschaft wohl gelitten, vielleicht sogar geliebt. Noch nie vernahm ich ein gleiches Lob von warmen Belohnungen des Volkes wie aus seinen Briefen. Er empfand sich einverleibt.

Der Beschleuderte wurde befördert und ausgezeichnet, diente in Frankreich und in Rußland. Ueberall sah ich seine Hände, wo eine Sappe getrieben, eine Mine gesprengt, eine Brücke geschlagen wurde; wenn ich in schwacher Stunde Zuersticht brauchte, stellte ich mir ihn vor, der den Geist in das Kriegswerk trug und als das Bild der unbegrenzten Vermählung unserer deutschen Kräfte in der Ferne stand.

Jenes Mädchen fragte mich einmal: „Wie werden seine Hände aussehend?“ Ich antwortete: „Sie werden härter geworden sein, gleich ihm selber. Braun, rau, spießig.“ Doch die Fragerin meinte es anders und sagte: „Manchmal müssen sie gewiß strahlen.“

So spricht die Liebe. Der Urlauber aber brachte kürzlich die selben Hände heim, die er mitgenommen hatte. Etwas brauner, rauher lagen sie auf dem Tisch, und innen hatten sie die Schwielen. Doch diese Veränderung schied nur deutlicher zu zeigen, wie schlau und schmal und zart ihre Art geblieben war bei den harten Geschäften.

Und nahmen sie ein Buch vom Schaf, dann streiften sie es noch freundlicher als früher; wie ein lang vernünftiges Kind.

Und das Mädchen hatte recht. Manchmal konnte man wirklich glauben, das Strahlen zu sehen. Niemals wurde von den seltsamen, kühnen möglichen Mittelpunkt unserer Beobachtungen geredet. Für Träger erfährt nicht, daß er uns bedeutungsvolle Schaulücke bot. Eigentlich lag vielleicht auch ein Keim der Lächerlichkeit in der auf zwei Wüchsmassen gezielten Anteilnahme.

Dann ging der Freund wieder hinaus, freudig gerast in die Argonne. Der Leser weißte und schreie nicht wenn er nun stolisch erzählt, daß

der Pionier dort bei einer Sprengung beide Arme verlor. Denn sehet, jedes Opfer ist in diesem Krieg ein Sinnbild.

Berliner Theater.

Uraufführung von Hermann Sudermanns Tragödie „Die aufgehängte Ede“ im Vossing-Theater.

Hermann Sudermann seit den großen Zerkwürfnissen mit der Kritik auf der Berliner Bühne recht heimatlos geworden, suchte endlich wieder nach langen, langen Jahren den Anschluß an seine eigene Nation, als er die Uraufführung seiner Tragödie „Die aufgehängte Ede“ gerade dem Vossing-Theater gläubig anvertraute. (Denn die Aufführungen seiner neueren Lustspiele an der Hofbühne und einer Salonkomödie an einem inzwischen längst verfallenen Modetheater Berlins hat kein Ertüchteter ernst genommen...) Sudermanns Tragödie ist nicht aus dem Schauspielzirkel „Die entgitterte Welt“. Dort konnte man sie zwischen den zwei anderen Gegenwartsstücken der Dramenansammlung schon seit 8 Wochen zur Kenntnis nehmen, seit nämlich die Buchausgabe offiziell erschienen ist. Das war früher nicht so. Das Buch des Sudermann-Stückes kam prinzipiell am Tage nach der Uraufführung in den Handel. Sudermann hat also diesmal etwas mitzuteilen, was er von der Bühne aus nicht sagen lassen kann, wiewohl es ihm dringend notwendig erscheint: ein Programm, das sozusagen vor das Personenverzeichnis gehört. Es sind Verse, für den Massenleser kaum wahrnehmbar, sehr lebend, die er der Buchausgabe seiner „Szenen aus Franker Zeit“ vorausschickte. Die „ranke Zeit“ sind Sudermanns letzte Jahre vor dem Kriege. Für Sudermann ein neues „Tobias Ende“. Die (übriens aus den allerersten Begeisterungs-

glühenden Kriegstagen kommenden) Strophen spielen in dem Sage: „Was wir waren in der Trümmern, ewig blühe, was wir sind.“ Zeit- und Zustimmgenoffe Sudermann hat vor langer Zeit und unabhängig also von der Gegenwart und letzten Vergangenheit persönliche Erfahrung und das typische Erlebnis der Entfaltung vom roh-nativen Egoismus zur bewußten Hingabe an das Allgemeine in den Satz gepreßt: „Wir haben zu lange an uns geglaubt, jetzt aber sind wir dienend an das Große.“ Das etwa neben Sudermann gemeint. Wir wollen nicht seinen Zukunftshoffnungen rühren, seinen Optimismus stehen lassen, aber zu seiner Darstellung des Problems „Was wir waren“ muß man stellen, wenigstens so weit die „Gutgeschickte Ede“, das theatralisch brauchbare der drei Aufzüge, Sudermanns Ansichten und Hoffnungen ausdrückt. Es ist das Theater- und Kunst-Wort der letzten Jahre, das uns, gesehen aus einer facitaturlich-litrischen Anschauung, förmlich nahe gerückt wird. Die aufgehängte Ede der Baugrund und wirkliche Grund für edelst berlinkische Theaterterrain-Spekulation. Doch der kritische Theaterkritiker, der ein Wollstücken aller gegen alle. Es wird gespielt, abgelesen, spekuliert in Enge und Schmiele. Ein Sturm müßte alles weglegen. Faktisch ist es voll und unverwundbar, liegen brach. Eine Mann und Eshiter, der mit der Gründung der ersten Volksbühnenhauses sein Lebenswerk nennen will, wird entkräftigt durch eine Horde scheußlichen Klumpen geballter Schieber, seine Genossen werden zu seinen Gegnern, selbst wird im Handumdrehen zum Volkstheater. Aber er kann nicht mehr die Thomas Stodmann ein männliches: „Der härteste Mann ist der, der allein steht“ zum Schlüsselpunkt dieser Angelegenheit und zum Ausgangspunkt unveränderlicher Willens machen. Er ist ein erlebter Diktator, der die Akeriofferoie, die Lebens- und die des modernen Arbeitsmenschen.

Herren-Artikel

- Selbstbinder**, breite Form
2 Stück 1.00, Stück 75 95 1.25 1.50
- Selbstbinder** 6 Stück 1.00
- Gestrickte Selbstbinder**
neueste Farben Stück 95 1.25
- Regattes f. Steh- u. Stehumlegkr.** 2 St. 1.00
- Diplomaten** für Steh- und Stehumlegkragen 3 Stück 1.00
- Militärhalsbinden** 55 75
- Farbige Vorhemden** 2 Stück 1.00
- Weißer Vorhemden** 3 Stück 1.00
- Farbige Manschetten** 3 Paar 1.00
- Weißer Manschetten** 3 Paar 1.00
- Gestrickte Kragenschoner** 75 95 95
- Farbige Vorhemden** mit Stehumlegkragen- und Krawatte Stück 75 85 95 95
- Herren-Mützen** Stück 50 75 95 95
- Farbige Oberhemden** mit festen und losen Manschetten Stück 3.25 4.25
- Hosenträger** Paar 95 1.25 1.50
- Schillerkragen** 2 Stück 1.00

Parfümerie

- Zell.-Handspiegel**, 1 großer 95 75
- Zell.-Garnitur**, besteh. in Zell.-Handspiegel, Seifendose und Frisierkamm 1.50
- Zell.-Garnitur**, besteh. in Zell.-Handspiegel, Seifendose, Puderdose und Frisierkamm 1.35
- Zahnbürsten** Stück 30 50 75
- Haarbürsten**, gute Stück 85 75
- Kölnisches Wasser** 1 Flasche 1.25
- Kölnisches Wasser**, 1 Kistchen, enthaltend 3 Flaschen 1.35
- Bay-Rum „St. Thomas“**, 1 große Flasche 1.35
- Bay-Rum „St. Thomas“**, 1 kleine Flasche 95 75
- Franzbranntwein** 1 Flasche 65 75
- Brennesselwasser** 1 große Flasche 1.20
- Birkenbalsam** 1 Flasche 1.20
- Parfüm**, in versch. Blumengeruch, 1 gute Fl. 85 75
- Rasierapparat** mit Klinge, 1 guter 1.35
- Frisierkämme**, 1 Posten Stück 60 75
- Frisierkämme**, 1 Posten Stück 45 75
- Staubkämme**, 1 Posten Stück 20 75

Galanterie

- Tortenplatte** mit vernickeltem Rand, Griff und Porzellan-Einlage, Durchm. 27 cm 1.—
- Frucht- oder Brotkorb**, durchbrochen, vernickeltem Rand, mit und ohne Griff, bunte schöne Einlage 1.—
- Kabarett**, 5teilig, Glasschalen, für diverse Kompotts 1.—
- Gelee-Dose**, vernickelt, Untersatz, Deckel und Löffel 95 75

Holz-Rahmen

in allen Format., div. Leisten, gr. Auswahl

Modewaren

- Tüll-Halbrüschchen** mit Samtband Stück 1.45 1.25 95 75 55 75
- Nacken-Rüschen** mit und ohne Samtband Stück 1.15 1.10 95 85 65 55 75
- Stuart-Kragen** in Spitze und Batist Stück 95 65 55 45 75
- Teller-Kragen** mit Stehbund 95 85 75 70 75
- Jackenfalten-Kragen** in Batist 95 75 55 75
- Blusenfalten-Kragen**
in verschiedener Ausführung 1.25 95 75 75
- Blusen-Kragen** in Rips 45 38 35 28 75
- Blusen-Kragen** in Batist 1.65 1.45 1.25 85 75 45 75
- Blusen-Kragen** in Spachtel 1.45 95 55 75
- Blusen-Garnituren** in verschiedenen Ausführungen Garnitur 1.25 95 75 75
- Westen** in Rips mit Hohlbaum Stück 1.10 95 75
- Westen** in Rips mit Hohlbaum und bestickt Stück 1.45 1.25
- Westen** in Batist, verschied. Formen St. 75 75
- Tüll-Passen** Stück 1.45 1.25, 95 75 45 75
- Kinder-Garnituren**
weiß, crème Garnitur 1.45 85 75
- Kinder-Kragen**, Matrosenform Stück 45 75
- Putz-Abteilung**
- Straußen-Federn**, schwarz Stück 1.40
- 36 cm lang Stück 2.25
- 42 cm lang Stück 2.95
- 44 cm lang Stück 2.95
- Rosen** in Stoff-Seide, moderne Hutblumen Stück 95 75 45 75

Blusen

- Batist- und Voile-Blusen** mit Stickerei-Einsätzen u. Säumchen-Verarbeitung, mit Stehkragen und halsfrei 2.50 3.25 4.50 5.95
- Blaue u. schwarze Cheviot-Blusen-Röcke** mit Gürtel u. Knopf-Garnitur, moderne Formen 7.75 8.75 9.75 11.00

Farbige Blusen-Röcke

- schwarz-weiß kariert, in soliden Stoffen 4.95
- grau-schwarz gestreift, mit Gürtel- und Spangengarnitur 6.75
- gemusterte Stoffe mit modern aufgesetzten Taschen 9.75

Seidenband

- Seidene Haarbänder**, Farben nach Wahl
- 6 Stück 2 1/2 cm breit, 75 cm lang 48 75
- 4 Stück 4 cm breit, 75 cm lang 48 75
- 3 Stück 5 cm breit, 75 cm lang 48 75
- 2 Stück 7 1/2 cm breit, 75 cm lang 48 75

Handarbeiten

- Gez. Kissen**, weiß und grau, Halbleinen und Leinen 95 1.20 1.50 1.90 2.50
- Gez. Läufer**, weiß und grau, Halbleinen und Leinen 1.40 2.20 2.50 3.00
- Gez. Mittendecken**, weiß und grau, Halbleinen und Leinen 1.40 2.20 2.80
- Angef. Läufer und Decken**, Leinen und Aidastoff 2.50 3.25 4.80
- Gez. Buffetdecken**, ca. 70/150 3.25 4.80
- Fert. weiße Läufer** mit Spitzen und Hohlsäumen 1.50 2.00
- Fert. weiße Mittendecken** mit Spitzen und Hohlsäumen 1.10 1.50 2.00

Spitzen

- Handklöppel-Ecken** Stück 75 68 35 75
- Handgestickte Madeira-Hemden-Passen** Stück 95 35 28 75

Korsetten

- Kurzhüftige Spiral-Korsetten** .St. 1.25
- Langhüftige** „ „ „ „ .St. 2.—
- Hüftenformer**, oben sehr kurz, unten sehr lang, oben gebogt, in weiß und champ, 2 Strumpfhalter St. 3.25
- Degleichen, in rostfrei St. 3.85



Korsetten

wie Abbildung
oben u. unten gebogt
rostfrei
2 Strumpfhalter
vorrätig in
weiß, rosa u. hellblau
Stück
4.50

Damenleibchen, weiß, porös, langhüft., Rückenfedern auswechselbar, sonst stabil, da auf Kordel gearb. St. 5.25 4.75

Für Kommunikantinnen

Kinder-Leibchen aus festen Stoffen, in weiß, champ u. grau, auf Kordel gearbeitet St. 1.95 1.65 1.50

Für Konfirmandinnen

Backfischform, auf Kordel gearb., in weiß und grau St. 2.75 2.—

Korsetten vorrätig bis Korsett-Weite 100

Papierwaren

- 100 Bogen **Billetbriefpapier**, 100 Umschläge, Innendruck, Marke Lotte 90 75
- 100 Bogen feinst. **Briefpapier**, 100 prima Umschläge zus. 1.25
- 100 Bogen feinstes **Leinenpapier**, 100 Umschläge zus. 1.25
- 100 Bogen **Ueberseeepapier „Fram“**, 100 Umschläge mit Seidenpapierfutter blau-lila, modernes Format zus. 2.—
- 100 Bogen feinstes **Leinenpapier**, 100 Umschläge m. Seidenfutter, großes Format 2.25
- 100 **Korrespondenzkarten**, 100 gute Umschläge zus. 1.35
- Ausstattungskarton**, Bogen, Karten, Umschläge 1.25 85 75
- Kinderbriefpapier**, zierliche Muster-Karton 30 50 75
- Quartbriefblock**, gutes Papier, lin., kar. od. glatt, 50 weiße undurchsichtige Umschläge 1.—
- Oktavblock**, lin., kar. oder glatt, 50 gute Umschläge 75 75
- Leinenblock** mit 50 undurchsichtigen Umschlägen 95 75
- 100 Bogen **Geschäftspapier** und 100 farbige Umschläge 1.—

Papierwaren

- 1000 farbige **Geschäftsbrief-Umschläge** 3.25
- Praktische Reise-Schreibmappe** 1.30 1.20
- Schreib-Unterlagen** 3.50 3.— 2.— 1.50, 95 75 55 75
- Praktisches Schreibzeug**, 2 Gläser mit Holzuntersatz 1.95
- „Immer bereit“** auß. beliebt mit guter reicher prakt. Schreibmappe 1.45
- „Zur Hand“** mit guter reicher prakt. Papierfüll. 1.25
- Kurzbriefe** mit Einlage, Leinen, mit Vordruck „Vom Feld“, 100 Stück „Ins Feld“ 1.90
- Militär-Brieftasche** 1.50 1.—, 95 60 75
- Schüler-Etuis**, Ersatz für Schieber 4.— 3.— 1.50, 95 75 75
- Kriegs-Taschenbuch**, spez. für Heer und Marine gearbeitet. lack 95 75 1.60

Papierwaren

- 12 **Feldpostkartenblocks**, dreifarbig, enth. 10 Kart. zus. 50
- Prima Krepp-Papier-Servietten**, gez. 1000 4.25, 500 2.25
- Lampenschirme**, schöne Muster 1.50 1.10, 95 75 45
- Perifransen** für Lampen, 10 cm breit, grün, gelb Mtr. 1.—
- Reißnägel**, 7 Gros 1.—
- Tortenpapier** im Karton, großes Sortiment 75
- Postkarten-Alben**, patr. Deckel 1.50 1.—
- Mappe** für Kriegsberichte 1.—
- Butterbrotpapier, fett dicht**, 5 Pak. à 100 Blatt 1.—
- 7 Rollen 1.—
- 7 Rollen **Klosettpapier „Unikum“** 1.—
- 12 Päckchen **Feldpost-Klosettpapier** 1.—
- 1 Posten **Romane**, Band 95 75 45
- Jahrbuch der bildenden Kunst** 45
- Das Museum**, 8 Reproduktionen in Kupferdruck 75

Handschuhe

- Damen-Glacé**, farbig Paar 95 75
- Damen-Dänischleder**, farbig Paar 95 75
- Damen-Glacé-Lammlleder**, farb. Paar 1.45
- Damenh. Dänischleder**, farbig Paar 1.95
- Damenh. Waschleder**, weiß u. gelb Paar 1.95
- Damenh. Lammlleder**, weiß u. farb. Paar 1.95
- Damen-Glacé-Lammlleder**, weiß mit schwarzen Raupen Paar 2.25
- Damen-Glacé-Lammlleder**, schwarz, weiß, farbig Paar 2.45
- Damen-Ziegenleder**, farbig Paar 2.90
- 3 Gruppen Handschuhe**, flor und gewirnt, glatt u. durchbrochen Gruppe I 95 75 II 1.35 III 1.90

Trikotwäsche

- 5 Gruppen **Unterwäsche** für Damen und Herren
- Gruppe I **Schluphosen, Netzjacken, Korsettschoner** Stück 95 75
- Gruppe II **Herrenhosen, Herrenjack., Damenhemdhosen** Stück 1.90
- Gruppe III **Einsatzhemden, Maccos-hemden, Normalhemden** 2.90
- Gruppe IV **Einsatzhemden, glatt und por., Maccoshemden, Maccos-hosen** Stück 3.75
- Gruppe V **Einsatzhemden, schwere Maccoshemden u. Hosen** St. 4.50

Schürzen

- Haus-Schürzen**, gute Wasch- u. Druckstoffe 1.35 1.60
- Blusen-Trägerschürzen** in hübscher waschecht. Garn. 1.10 1.45 1.75 1.95
- Zierschürzen** mit Träger, bunt, in mod. schön. Ausf. 1.25 1.50 1.65 1.95 2.25 2.45
- Zierschürzen**, weiß, o. Träger, in duftigen Mull-Stickereien 95 75 1.45 1.75 1.95
- Zierschürzen**, weiß, n. Träger, in reicher Auswahl 1.25 1.45 1.75 1.95 2.25
- Kleider-Schürzen** in buntem Satin und schönen Mustern 4.90
- Knaben-Schürzen** in waschecht. Streifen Größe 45—60 Stück 75 75

Strümpfe

- 7 Gruppen **Damenstrümpfe**, Muster- und Einzelpaare
- | | | | | | | |
|----|----|-----|----|----|------|------|
| I | II | III | IV | V | VI | VII |
| 38 | 48 | 65 | 78 | 95 | 1.10 | 1.35 |

Knabenmützen

- Südwester** für Kinder, einfarbig und gemusterte Stoffe Stück 1.80 1.20 95
- Knaben-Mützen** mit Schild gemusterte Stoffe Stück 1.80 1.45 95
- Militär-Mützen** für Knaben mit Schild Stück 1.60 1.10 80

Geschw. KNOPF